



Das Lügenmaul

Melinda Milford war ein liebes Kind. Ihre Mutter Melanie, eine junge Witwe mit Vermögen, hatte allen Grund, stolz auf sie zu sein. Doch leider gab es in Melindas Betragen einen dunklen Punkt. Sie hatte die Angewohnheit, Fratzen zu schneiden. Wenn die Mutter das rosa tapezierte Zimmer ihrer Tochter betrat, stieß sie dort auf ein Scheusal, in dem sie ihr eigen Fleisch und Blut nicht erkannte. Die Geschicklichkeit des Kindes im Gesichterschneiden erinnerte Melanie Milford an die Aliens in den Science-fiction-Filmen, die sie so gerne sah. Doch eines Tages entschloss sie sich, ihre Tante Mildred anzurufen, die in einem Landhaus in der Wildnis der Cotswold-Berge lebte und für ihre klugen Ratschläge bekannt war. »Du musst der Kleinen einen ordentlichen Schreck einjagen«, meinte Tante Mildred. »Sag ihr, wenn zufällig mal eine Uhr schlägt, während sie ihre Grimassen schneidet, dann bleibt ihr das Gesicht stehen, und zwar für immer. Da wird sie es sich in Zukunft zweimal überlegen, bevor sie es noch einmal tut.«

Der Rat des alten Fräuleins wurde befolgt, und wirklich, die Warnung ihrer Mutter gab Melinda zu denken. Eine Zeit lang ließ sie von der Vervollkommnung ihrer Grimasierkünste ab. Doch da sie nicht auf den Kopf gefallen war, kam ihr bald der Verdacht, ihre Mutter könnte sie hinter Licht geführt haben. Eine Räuberpistole, schimpfte Melinda, ein Lügengespinst, das ich zerfetzen werde! Um zwei Minuten vor zwölf stellte sie sich vor den großen Spiegel im Esszimmer, und sobald die Uhr zu schlagen begann, schnitt sie die grässlichste aller Fratzen, die sie beherrschte. Als sie nachher mit der größten Leichtigkeit zu ihrem Alltagsgesicht zurückfand, gellte ein Jubelschrei durch das Haus. »Ich wusste es!«, rief sie. »Diese blöde Tante Mildred mit ihren verdammten Lügen!«

Doch als die alte Dame, wie jedes Jahr, an Weihnachten die Abgeschlossenheit ihrer Berge verließ und zur Tür hereinspaziert kam, gab sich die kleine Melinda, deren Groll nie lange vorhielt, alle Mühe, nett zu sein. Jedes Mal, wenn das alte Fräulein nach dem Strickzeug, den Pantoffeln oder dem Hörrohr verlangte, suchte Melinda das ganze Haus nach diesen unentbehrlichen Dingen ab und fand sie an den unwahrscheinlichsten Orten – im Wintergarten, auf dem Klo oder im Heizungskeller. Mit wahrer Engelsgeduld hörte sie sich auch die Vorträge über Tante Mildreds Krankheiten an und erfuhr dabei alles Mögliche über die verschiedenen Formen der Gastritis, die erosive, die polypöse und die

chronisch-atrophische, sowie auch über die Crohn- und die Whipple-Krankheit.

Das Weihnachtssessen verlief zunächst friedlich und harmonisch. Doch als Melinda sah, wie ihre Tante rasch hintereinander mehrere Portionen Pudding verschlang, schien ihr eine Bemerkung angebracht: »Liebe Tante Mildred, solltest du deinen Magen nicht ein bisschen schonen? Süßes in solchen Mengen könnte deiner Darmflora schaden!« – »Was fällt dir ein?«, fuhr die alte Dame sie mit einem deutlich hörbaren Rülpsen an: »Ich habe den Nachttisch noch gar nicht angerührt!« – »Aber ja doch«, erwiderte ihre Nichte. »Ich habe mit ansehen müssen, wie du mehr als die halbe Schüssel vertilgt hast.« – »Das ist eine unverschämte Lüge«, donnerte Mildred. »Hast du das neunte Gebot vergessen? Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten! Aber eines kann ich dir sagen, und merk es dir gut! Von jetzt an wird dir jedes Mal, wenn du eine von deinen schmutzigen Lügen vom Stapel lässt, eine eklige kleine Kröte aus dem Mund springen!«

Die kleine Melinda war vor Empörung sprachlos. Was sich die alte Hexe herausnahm! Erst die dreisten Lügen, und nachher die Liebe zur Wahrheit predigen! Und obendrein noch diese lachhaften Drohungen, mit denen sie vielleicht einem Baby Angst machen konnte, aber doch keinem zehnjährigen Mädchen, das sich in der Welt auskannte! Im ersten Augenblick nahm Melinda diese Unverfrorenheit mit bewundernswerter Selbstbeherrschung hin. Sie war jedoch

fest entschlossen, der alten Schreckschraube bei der nächsten Gelegenheit eine Lehre zu erteilen.

Als Melinda tags darauf in den Salon kam und Tante Mildred beim Stricken antraf, zögerte sie erst ein wenig, doch dann nahm sie allen Mut zusammen, wünschte ihrer Tante einen guten Morgen und fragte sie im freundlichsten Ton der Welt: »Sag mal, Tantchen, warum pinkelst du eigentlich immer in Muttis Zahnputzbecher?« Kaum hatte sie den Satz beendet, da spürte sie ein Krabbeln auf der Zunge, und – siehe da – zwischen ihren roten Lippen kroch eine kleine Kröte hervor. »Siehst du!«, rief Tante Mildred und kicherte über den Anblick des glitschigen braunen Geschöpfes, das auf dem Fußboden herumhüpfte. »Was habe ich dir gesagt!« Einen Moment lang stand Melinda entgeistert da, und als sie sich wieder etwas gefasst hatte, floh sie, ohne ein Wort zu sagen, nach oben in ihr Zimmer und vergrub ihr hübsches Gesicht im Kopfkissen.

Bis zu Tante Mildreds Abreise kam sie nicht mehr herunter. Nach und nach wurde ihr klar: falls der Zauber, den die alte Schnepfe ihr angehext hatte, wirksam blieb, würde sich ihr Leben in der nächsten Zeit erheblich komplizieren. Aber vielleicht beruhte die Wirkung ja auf der Anwesenheit der schrecklichen Tante? Oder blieb der Fluch auch jetzt, nachdem Tante Mildred verschwunden war, in Kraft? Ein Experiment schien angezeigt, um diese Frage zu klären. Melinda stellte sich vor ihren Spiegel und verkündete: »Ich bin tot« – worauf prompt die nächste Kröte aus ihrem

